

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 48.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 25. April 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

## Abonniert auf den „Korr.“!

Er ist für die Kenntnis der gewerblichen, organisierten und tariflichen Verhältnisse und ihrer Entwicklung unentbehrlich. Preis vierteljährlich nur 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf. Bestellungen bei allen Postanstalten.

## Danaiden- oder Kulturarbeit?

II.

So stehen wir an der Pforte des neuen Tarifes! Eine große Arbeiterorganisation, unzweifelhaft stark genug, um den zunächst liegenden Aufgaben, welche uns die Ein- und Durchführung des neuerevidierten Lohn- und Arbeitsgesetzes auferlegt, gerecht zu werden. Darüber hinaus aber fehlt uns die Grundlage einheitlichen Willens und Strebens für höhere Ziele, und das ist unsere Schwäche. Dafür zeugen nicht nur die immer und immer wiederkehrenden Klagen der „Korr.“-Redaktion über mangelhaftes Verständnis der „großen Masse“ gegenüber Handlungen und Zielen der Führer, sondern auch umgekehrt die Tatsache, daß weite Mitgliederkreise auf die gegenwärtigen Berufs- und Lohnverhältnisse nicht in jenes hohe Lied mit einstimmen können und wollen, wie solches von oben herab in den letzten Wochen in allen möglichen Tonarten erklingt.

Diese Gegenätzlichkeit der Strömungen und Erscheinungen in der Welt unseres Verbandslebens tritt besonders dort um so schärfer hervor, wo die Ansicht zum Ausdruck kommt, daß die Wurzel der sogenannten Opposition in „unleidlichen Arbeitsverhältnissen irgend eines einzelnen Kollegen“ oder „in dem Verhalten irgend eines ruppigen Prinzipals“ begründet liege, währenddem doch in Wirklichkeit sie nur aus jenen allgemeinen Zuständen hervorgeht, wie ich solche im ersten Teile dieses Artikels gekennzeichnet habe und unter denen sozusagen jeder einzelne zu leiden hat. Solche einander diametral gegenüberstehende Auffassungen zeigen klar und deutlich, daß es nicht nur nötig ist, einen intensiveren Ausbau der Erziehung nach unten ins Auge zu fassen, sondern daß auch die Möglichkeit zu schaffen ist, unseren obersten Instanzen in weit höherem Maße als bisher Einblick in die intimsten Einzelheiten unserer Arbeits- und Wirtschaftsverhältnisse zu gewähren.

Von der praktischen Lösung dieser doppelten Aufgabe wird es meiner Ansicht nach einzig und allein abhängen, die nach vielerlei Seiten hin in ihrem Endergebnisse in Danaidenarbeit sich auflösenden mühevollen Anstrengungen, aus der neuzeitlichen Entwicklung für unsre Berufsgenossen Vorteile zu erringen, in wirklich fruchtbare Kulturarbeit umzuwandeln. Es ist also eine sehr ernste Mission, der wir da näher treten müssen. Aber nicht dadurch wird diese zu lösen sein, indem man vielleicht sagt: Gut, der Zentralvorstand soll sich durch Vermehrung seiner Hilfskräfte zur Erledigung seiner gesteigerten verwaltungsmäßigen Schreib- und Rechnungsarbeiten entlasten und die dadurch gewonnene Zeit auf intensivere Agitation im allgemeinen verwenden; oder die Redaktion des „Korr.“, speziell Kollege Reyhäuser, soll seinen Arbeitsplan ebenfalls in diesem Sinne etwas ändern und seine Kraft mehr wie bisher den internen Angelegen-

heiten unserer Organisation widmen. Beides wäre unzureichend, selbst wenn die gedachte Arbeitsverschiebung praktisch durchführbar wäre, was ich aber aus folgenden Gründen bezweifle. In erster Linie muß der Zentralvorstand immer diejenige Instanz bleiben, bei der alle Fäden in prinzipiellen wie Verwaltungsangelegenheiten zusammenlaufen, welche an dieser Stelle nach mehr allgemeinen und verantwortlichen Grundsätzen behandelt werden müssen. Ein vereinzelt tieferes Eindringen in die mannigfaltigen Einzelheiten unsers Berufslebens würde unzweifelhaft die äußerst notwendige Konsequenz der Entschleunigungen und Entscheidungen dieser Instanz gefährden, ganz abgesehen davon, daß es über die Kraft eines einzelnen ginge, die aus solchen vielseitigen Anforderungen hervorgehenden geistigen wie physischen Aufgaben zu tragen. Es würde auf alle Fälle eine solche Tätigkeit nur Stückwerk bleiben und damit so wenig der Organisation als auch dem Zentralvorstande gedient sein.

Nun die „Korr.“-Redaktion. Welche Arbeit könnte diese noch auf sich nehmen, oder nach welcher Seite hin könnte sich dieselbe zugunsten der gedachten Agitations- und Erziehungsarbeit entlasten? Nach meinem Ermessen in kaum nennenswerter Weise. Zunächst könnte wohl die von Zeit zu Zeit sich mehr als nötig bemerkbar machende moralische Abschächtung solcher Elemente, wie die sogenannten „Freunde zweiter bis vierter Dimension“, ganz gut aus dem Repertoire unsrer Redaktion gestrichen werden, und wenn wirklich einmal nötig, jenen Mitgliedschaften überlassen bleiben, welche die zweifelhafteste Ehre besitzen, in nächster Umgebung „solcher Gelden“ zu sein. Dann wäre noch die Rubrik „Aus dem Gewerbe- und Genossenschaftsleben“, die etwas zu ausgiebig mit blumenreichen Dialogen ausgeschmückt ist, welche sich wohl sehr schön lesen, aber von den wenigsten richtig verstanden werden und in den meisten Fällen nur dazu dienen, als bessere Bemäntelung ägender Pfeile nach links, rechts oder gar nach unsrer Mitte zu gelten. Der bienenhafte Fleiß, mit welchem die Einzelheiten dieser Rubrik gesammelt und verarbeitet werden, ist zwar bewundernswert, aber ich glaube, ohne dem Urheber dieser Arbeiten feindlich gegenüber zu stehen, ausprechen zu dürfen, daß etwas weniger und sachlichere Dosen dieser Kost in vielen Fällen mehr wäre. Diese beiden Punkte wären aber auch die einzigen, bei welchen die Arbeitskraft der Leiter unsers Verbandsorgans vielleicht etwas entlastet werden könnten; aber um jenes Maß von Erziehungsarbeit, welches nötig ist, um das vielbelagte Verständnis der „großen Masse“ zu heben und jene Gegensätze zu überwinden, welche ich weiter oben geschildert, auf die Schultern der Redaktion zu legen, dürfte eine einigermaßen mögliche Befreiung im gedachten Sinne in keiner Weise ermöglichen. Hierzu kommt noch, daß eine speziellere Vertiefung in die labyrinthartigen Kreuz- und Quergänge des heutigen Buchdruckerlebens schon infolge der Inanspruchnahme durch die allgemeinen Verhältnisse im gegenwärtigen wie im zukünftigen öffentlichen Leben und deren Wechselwirkung auf unser Berufs- und Verbandsleben für die auf dem exponierten Posten eines Redakteurs unsers Gewerkschaftsblattes tätigen Kollegen ebenfalls vollständig ausgeschlossen ist. Denn, trotz vorhandener

Meinungsverschiedenheiten zwischen Redaktion und größeren oder kleineren Mitgliederkreisen steht doch außer allem Zweifel, daß die gegenwärtige Leitung unsers Organs es im Laufe der Jahre verstanden hat, den „Korr.“ zu einem sichern Anker für uns Buchdrucker werden zu lassen, der uns in muster-gültiger Weise aus unserm engem Berufsleben heraus mit dem breiten Strome des Lebens der menschlichen Gesellschaft verbindet. Und so soll es auch in der Zukunft bleiben: der „Korr.“ soll unser Wahrzeichen im öffentlichen Wirtschaftsleben sein. Eine weitere Belastung der Arbeitskraft unserer Redakteure wäre aber meines Erachtens gleichbedeutend mit einer Schwächung dieser eroberten Stellung unsrer „Standarte“ nach außen hin. Also kann auch von dieser Seite aus eine notwendige gründliche Reorganisation unsers Verbandslebens mit Aussicht auf größern Erfolg nicht ins Auge gefaßt werden.

So bleiben noch die Gau-, Bezirks- und Ortsvereinsvorstände. Aber leider, es entspricht nur zu sehr den Tatsachen, daß, je tiefer man in das Räuberwerk unsrer Organisation hineinkleuchtet, eine um so mühevollere und undankbarere Kleinarbeit zu verzeichnen ist. In dem ruhelosen Land auf Wandab, dem ununterbrochenen schriftlichen und mündlichen Wirken eines Gauvorstandes, dem tagtäglichen Hin- und Herüber, Hin und Her eines Bezirksvorstandes und dem stündlichen, ja öfters auf Minuten abgezielten Akten, Pflügen und Säen eines Ortsvereinsvorstandes summieren sich ungezählte Tag- und Nachtschichten gemerkschaftlicher Pionierarbeit, welche die Kräfte unserer Frontoffiziere aufreibt, ohne daß sie sich jener Ernte erfreuen könnten, welche ihrer aufopfernden Tätigkeit wohl zu gönnen wäre. Aber es ist so, hier auf dem Grunde unsers Organisationslebens reißt sich Stein auf Stein. In jedem Gau, in jedem Bezirke, ja sogar in jedem Orte gehen die Auffassungen über die einfachsten Pflichten und Rechte eines Verbandsmitgliedes sowohl in prinzipieller wie materieller Hinsicht auseinander. Was in einem Gau, Bezirk oder Orte als Fortschritt gewertet wird, gilt im andern als zu radikal oder gar als reaktionär. Unter solchen Umständen es fertig zu bringen, daß immer noch die Räder im Dorfe bleibt, ist für die in Betracht kommenden Funktionäre ein sehr zeitraubendes Kunststück, dazu gehören Nerven von Eisen. In solchen Umständen ist aber auch die Erklärung enthalten, die es verständlich macht, daß eine mehr öffentliche Mitarbeit seitens dieser Instanzen von der Leitung unsers Verbandsorgans vermißt wird. Aus den gleichen Gründen erfolgt auch eine ausführlichere Berichterstattung über interne Verhältnisse in den einzelnen Gauen, Bezirken oder Orten an den Zentralvorstand nur äußerst selten, und wenn schon nach vorgeschriebenen Perioden, dann in der Regel nur nach Schema F. Ausnahmen gibt es nur, wenn irgend ein Prinzipal sich durch die Tätigkeit eines solchen Gehilfenfunktionärs besonders belästigt fühlt und sich dieserhalb beschwerbeführend an das Tarifamt wendet. Flugs gibt es in solchen Fällen eine große Schreiberei, die Akten häufen sich bis zu dem gewöhnlichen Resultate, daß keine Partei von dem Ausgang der Sache befriedigt ist und viele Schreiberlei nur zu oft umsonst war. Einen richtigen Einblick in die

eigentlichen internen Verhältnisse in den einzelnen Mitgliedschaften zu erhalten, ist durch ersteres für den Zentralvorstand beinahe ausgeschlossen, und die letzteren Vorkommnisse haben öfter das Gegenteil von einer tieferegehenden Fühlung oder Verbindung zwischen oben und unten im Gefolge. Aus diesem ganzen Zusammenhange dürfte z. B. auch zu verstehen sein, warum die Verteidigung des neuen Tarifabkommens in der Hauptsache nur der „Korr.“-Redaktion und dem Kollegen Schliebs überlassen blieb.

Das Gesamtergebnis meiner Darlegungen findet seine einzig logische Schlussfolgerung darin, daß es nichts Ganzes und nichts Halbes wäre, wollte man sich auch fernerhin noch damit begnügen, die für die kommende Zeit unerlässliche Kulturmission, bestehend in Erziehung und Festigung unserer Kollegen auf der Grundlage einheitlicher, der Neuzeit entsprechenden prinzipiellen Grundsätzen in den maßgebendsten Berufs- und Organisationsfragen, den bis jetzt damit betrauten Instanzen allein zu überlassen oder gar deren Kräfte noch mehr anzuspannen. Diese hohe Aufgabe muß unbedingt von ganz anderen Gesichtspunkten aus angefaßt werden. Sie muß heraus aus dem beengenden Kreise der Verwaltungs- und Kasernenatmosphäre, wie auch aus dem schablonisierenden Paragraphenbann eines gewerblichen Konstitutionalismus. Nicht dieser letztere soll die Leitlinie für die zukünftige gewerkschaftliche Erziehung abgeben, sondern umgekehrt. Und wer nicht auf dem selbstschmelzenden Standpunkte steht, daß wir auf der höchsten Spitze gewerkschaftlicher Entwicklung angelangt sind, sondern erst dort, wo die Lösung weit schwierigerer Aufgaben als bisher ihren Anfang nimmt, der wird mir auch zustimmen, daß es notwendig sein wird, zur gründlichen Vorbereitung und zielklaren Sammlung aller unserer verfügbaren Kräfte für diese Zukunftsaufgaben eine spezielle Instanz zu schaffen, mit anderen Worten: **Einsetzung einer Agitationskommission für das ganze Verbandsgebiet!**

Die Errichtung einer solchen Institution ist eine zwingende Notwendigkeit geworden, und wäre es ein leichtes, die dafür maßgebenden Gründe noch beliebig zu vermehren; doch werden die vorstehenden vollauf genügen, um die Sache, die ja sozusagen durch verschiedene Äußerungen in unserm Verbandsorgane dunkel gestreift wurde, etwas ernster ins Auge zu fassen und eventuell ihrer Verwirklichung entgegen zu führen. Aus diesen Gründen halte ich es auch für zweckdienlich, die praktische Durchführung dieses Gedankens etwas näher zu präzisieren. Und denke ich mir zunächst das Arbeitsprogramm einer solchen Kommission ungefähr wie folgt: In einem gemeinsamen Vorbereitungskurs für diese „innere Mission“, wie man die Aufgaben dieser mit Rücksicht auf das Ausbreitungsgebiet unsers Verbandes aus ungefähr sieben bis neun Personen zusammengesetzter Kommission auch nennen könnte, wobei insbesondere das ganze gegenwärtige Arbeitsverhältnis unserer Kollegen mit seinen wenig Licht- aber desto mehr Schattenseiten als Ausgang dient, werden einheitliche und vor allem unzweideutige, moderne Gewerkschaftsgrundsätze für unsern Verband fixiert; gewissermaßen als Eckpfeiler und zur unbedingten Richtschnur für jedes einzelne Mitglied, sei es rot, schwarz, blau, grün oder lila in seinen sonstigen Grundsätzen. Nach Festlegung dieser Grundlage ziehen dann diese Sendboten eines modernen gewerkschaftlichen Evangeliums hinaus, jeder in einen ihm speziell zugeteilten Wirkungskreis, als kräftige Stützen und Mitthelfer unserer Gau-, Bezirks- und Ortsvorstände. Sie arbeiten unter strenger Beachtung der allgemein festgelegten Grundsätze über alle wichtigen Berufs- und Wirtschaftsfragen instruktive Referate aus, halten solche nicht nur in großen Buchdruckerversammlungen an Kreis- oder Gauvororten, sondern sie ziehen auch hinaus in die kleinsten Provinzorte. Sie werden ihre Tätigkeit nicht nur auf Orte beschränken, sondern auch größeren oder kleineren Druckereiversammlungen betwohnen und nicht nur über Rechte, Pflichten und Prinzipien lehren, sondern auch selbst lernen. Sie

werden in gewissen Zeitabständen wieder alle zusammenkommen und im Vereine mit unserm obersten Generalstabe die gesammelten Erfahrungen austauschen, besprechen und in fortschreitender Entwicklung stets neue Mittel und Wege finden, in engster Fühlung mit der Praxis, dem Wechsel der Zeiten das Beste für alle abzurufen; auch werden sie, was ebenfalls von größter Bedeutung ist, die längst und immer fühlbarer vermischten Bindglieder zwischen oben und unten sein. Jedoch wird sich ihre Tätigkeit nicht nur auf mündliche Referate oder Diskussionen beschränken, sondern sie werden fortlaufend dem Zentralvorstande über alles schriftlich Berichte erstatten und ebenso die „Korr.“-Redaktion als die berufensten Mitarbeiter durch regelmäßige, aus ihrer Praxis hervorgehende Artikel über einschneidende Berufs- und Organisationsfragen in ihrer schwierigen Position nach innen wie nach außen unterstützen. So wird diese Institution nicht nur dazu beitragen, jene mit dem Wachsen der Mitgliederzahl immer mehr nachteilig zutage tretende Unklarheit über Ziele und Aufgaben unsers Verbandes in der breiten Masse der Kollegen, so weit es menschlichen Kräften gegeben ist, zu beseitigen, sondern auch auf der andern Seite die Möglichkeit bieten, daß es unseren obersten Führern nicht mehr so schwer fallen wird, die Anerkennung für ihr Wirken von seiten der Mitglieder zu erringen.

Noch eine dritte und nicht minder wichtige Aufgabe als die beiden vorgenannten, würde dieser Instanz harren. Es betrifft die in unserm Berufe gegenwärtig und in der Zukunft hineinwachsende Generation: die Lehrlinge. Es muß meines Erachtens in der Folgezeit unbedingt mit dem Standpunkte gebrochen werden, daß die Erziehung der Lehrlinge nur Sache des Lehrherrn wäre. Denn nicht nur die Prinzipalität hat mit den heranwachsenden jungen Männern im Gewerbe zu rechnen, sondern die organisierte Gehilfenchaft in gleich hohem Maße. Es wäre unstrittig ein großer Fehler, wollten wir angehts der immer komplizierter werdenden Struktur unsers Gewerbes auch in der Zukunft die Lehrlinge sich selbst überlassen wie bisher. Selbstverständlich meine ich damit nicht nur die technische Laufbahn, sondern im Rahmen dieses Artikels in erster Linie die Heranbildung der Lehrlinge zu Männern, die ins Leben passen, auch nach der moralischen und prinzipiellen Seite hin, so wie wir es meinen. Hier müssen Mittel und Wege gefunden werden, schon in den eigentlichen Lehrjahren unserer beruflichen Nachkommenschaft den Boden vorzubereiten, auf der sie später als junge Gehilfen mit möglichst klarem Blicke uns zur Hebung des Gewerbes im eignen Interesse zur Seite stehen kann. Wohl werden gar viele Herren Prinzipale in solchen Bestrebungen einen Eingriff in ihre heiligsten, ureigensten Rechte erblicken, aber das darf uns nicht abhalten; denn genau so, wie drüben alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, aus dem Gewerbe das Beste für sich selbst herauszuschälen, so müssen wir es unsererseits gewissermaßen als sittliche Pflicht betrachten, in gleichem Sinne in keiner Weise zurückzutreten. Diese Erziehung der Lehrlinge in bewußtem Sinne wäre also eine sehr dankbare und umfangreiche Arbeit für die Glieder der gedachten Kommission. Damit könnte auch ins Auge gefaßt werden, daß unsern Verbandsorgane in regelmäßigen Perioden eine Beilage gegeben würde, welche ausschließlich für diese Lehrlingserziehung redigiert wäre und in wirksamer Weise die diesbezügliche Tätigkeit der Kommission ergänzen würde usw.

Mit kurzen Strichen habe ich die Aufgaben einer Agitations- oder Referentenkommission gezeichnet, ohne dieselbe erschöpfend behandelt zu haben; aber ich glaube damit zur Genüge dargestellt zu haben, daß Arbeit in Fülle und Fülle einer solchen Institution harret. Es geht daraus aber auch hervor, daß dazu Männer erwählt werden müssen, welche nicht nur über eine tiefgehende praktische Lebens- und Berufserfahrung verfügen, sondern auch einen hohen idealen Sinn besitzen, der es ihnen mit Lust und Liebe ermöglicht, diesen

mühevollen Aufgaben gerecht zu werden. Die Ueberzeugung habe ich jedoch: Wird mit ernstem Willen daran gegangen, den von mir angeregten Weg einzuschlagen, diese Männer sind in unsrer Organisation zu finden; selbst wenn man damit rechnen müßte, in dem einen oder andern Falle eine Verschiebung der zur Zeit in unserm Generalstabe tätigen Kollegen vorzunehmen.

Um nun aber bei Erörterung dieses Projektes wenigstens die hauptsächlichsten Punkte zu berühren, will ich auch über die eventuelle geschäftliche Einteilung dieser Kommission noch einige Worte verlieren. Das gesamte Verbandsgebiet im Auge habend, würde ich eine Besetzung der Kommission mit sieben Personen für zweckdienlich halten bei folgender Kreiseinteilung: Den I. Kreis bilden die Großdruckstädte Berlin und Leipzig nebst dazu gehörigen Vororten; derselbe würde in vorgeschlagenem Sinne für den Obmann der Kommission als Wirkungsbereich gelten. Der II. Kreis würde gebildet aus den Gauen Hannover, Nordwest, Hamburg-Altona und Schleswig-Holstein; der III. Kreis aus den Gauen Mecklenburg-Vibek, Oder, Ost-, Westpreußen und Posen; der IV. Kreis aus den Gauen Schlesien, Dresden, Erzgebirge-Bohland und An der Saale; der V. Kreis Osterland-Schwaben und Bayern; der VI. Württemberg, Oberrhein und Elsaß-Lothringen und Mittelrhein; der VII. Frankfurt-Hessen und Rheinland-Westfalen. Möglichst im Zentrum dieser Kreise würde das betreffende Kommissionsmitglied seinen ständigen Wohnsitz nehmen, z. B. obiger Reihenfolge entsprechend: Berlin, Hamburg, Danzig, Dresden, Nürnberg, Stuttgart, Köln. Eine der neuzeitlichen Entwicklung unsers Gesamtgewerbes praktisch entsprechende und für die Tätigkeit der Gesamtkommission äußerst vorteilhafte Ergänzung könnte noch dadurch erfolgen, daß je ein Vertreter der größeren Spezialgruppen, wie der Maschinensetzer und Drucker, dem Obmann dieser Kommission gewissermaßen als Hilfskräfte beigegeben würden. Die Gesamtkosten dieser ständigen Agitationskommission dürften nach meiner ungefähren Berechnung mit einer Mark pro Jahr und Mitglied unsrer Organisation vollauf zu decken sein. Die Möglichkeit der praktischen Durchführung dieses Gedankens wäre also wohl vorzuziehen, und würde es sich nur darum handeln, daß der ganzen Sache im Interesse der Gesamtheit allseitig vorurteilslos näher getreten wird.

Ohne darauf Anspruch zu erheben, in allen Teilen meiner gesamten Ausführungen auf jeden Fall das allein Richtige getroffen zu haben, glaube ich doch in der Hauptsache die Dinge so präzisiert zu haben, wie sie in Wirklichkeit liegen. Wenn ich dabei an einigen markanten Stellen mit besonderem Lob auf unsre Gesamtorganisation gefaßt habe, so leitete mich dabei das etwas unsichere Gefühl, als ob unsre ganze gegenwärtige Situation in Hinsicht auf unsre Stellung im Gewerkschaftsleben nach außen hin, ferner mit Rücksicht auf unsern revidierten Tarif und den damit eng verknüpften Organisationsvertrag zum letzten Ende auf nichts anderes hinausläuft, als auf eine Stabilisierung von Verhältnissen, die zwar keinen Rückschritt, aber auch **keinen Fortschritt** bedeuten. Ich bezweifle keinen Augenblick, daß auch die von mir in diesem Artikel gestreifte zweifelhafte Haltung einer großen Anzahl Mitglieder für unsere Führer nicht zuletzt dafür maßgebend war, in dem magern Vergleich des letzten Tarifabkommens einen bessern Ausweg zu sehen als in einem fetten Prozesse. Aber gerade dieses kann für uns alle nur die Lehre sein, daß unserer ganzen Organisation nach unten wie nach oben ein innerer Halt geschaffen werden muß, wenn wir in der Zukunft noch darauf reflektieren wollen, an den Fortschritten menschlicher Kultur jene Anteile zu erringen, die uns das Leben als des Lebens und Kämpfens wert erscheinen lassen. Und wenn selbst nach Ansicht des Kollegen Schliebs, des eifrigsten Verfechter unsrer gegenwärtigen Tarifgemeinschaft, auch durch weitem Ausbau derselben „weder zu hoffen noch zu fürchten ist, daß dadurch die Klassengegensätze beseitigt werden könnten“, so

bilden diese Worte für jeden, der es ehrlich und aufrichtig mit unserm Verbands meint, ein Memento für die Zukunft. Ein Warnungszeichen, das wie ein grell aufloderndes Bergfeuer den gewerkschaftlichen Horizont erhellt, über welchen die Tarifgemeinschaft nur die Brücke bildet für den Uebergang in eine neue Zeit. Eine neue und bessere Zeit, in die wir aber nur hineinwachsen können, wenn es uns gelingt, vielleicht auf dem von mir angedeuteten Wege: „eine Elitegar von Arbeitern heranzubilden, deren Kulturarbeit der Menschheit unverloren bleibt!“ —

Karlsruhe (Baden).

C. Schaeffer.

## Vor Annahme...

Bei den Artikeln der Kollegen Korb-Guben und Weismid-Nürnberg über das Kapitel des Erkundigens vor Annahme einer Kondition vermißt ich das Wichtigste, nämlich die Frage: Wann beginne ich meine Erkundigung einzuziehen? Darüber lehrt mich die Erfahrung folgendes: Bewirbt sich ein Kollege um einen Posten, so schreibe er mit dem ersten Bewerbungsschreiben an die Firma gleichzeitig auch an den betreffenden Verbandsfunktionär um Auskunft. Auch in dem Falle, daß man gleichzeitig auf zwei oder drei vakante Posten reagiert, man gewinnt dadurch Zeit. Befanlich wird eine Firma etwas zuwarten, bis sie mehrere Angebote erhält; unterdessen hat man in der Regel schon die gewünschte Auskunft und kann sich danach richten. Viele Kollegen begehen den Fehler, sie unterhandeln erst mit der Firma, und wenn das Engagement sicher ist, wird mit der Zusage oft die Erkundigung eingezogen. Dadurch entstehen Fälle, wie ich mich erinnern kann, daß ein Kollege kommt und sagt: „Ja, was soll ich jetzt machen, jetzt bin ich engagiert, und vom dortigen Vertrauensmann bekomme ich in letzter Minute die Nachricht, daß Stellung unarbeitsfähig.“ Oder der Fall: Ein Kollege verfaßt sofortiges Erkundigen, er wartet auf Nachricht von beiden Seiten, da kommt ein Telegramm geflogen: „Bitten, sofort einzutreten.“ Der Kandidat hat nichts eiligeres zu tun, als seine Sachen zu packen, einen kurzen Blick noch in den Eisenbahnfahrplan, und ins ungewisse hinein geht's in der nächsten Stunde, um dann manchmal am Bestimmungsorte eben so schnell wieder zu verschwinden, um teures Fahrgehalt leichter und eine herbe Enttäuschung zu tragen. Also, sich rechtzeitig bei der richtigen Adresse erkundigen, und die Kollegen werden sich nicht über die Äußerung des Verbandsfunktionärs zu beschweren haben!

Havensburg.

L. Schmid.

## Das „Journal für Buchdrucker-Kunst“

ist ganz verblüht darüber, daß der Unterzeichnete es für unangehörig kennzeichnete, eine plumpe Kellame für die Lanston-Monotypen den Lesern der Fachliteratur in textlichen Zeilen als sach- und fachkundige Abhandlung serviert zu haben. Ich bezeichne dieses Experiment in Nr. 39 des „Korr.“ als eine Täuschung des Lesepublikums. In Nr. 10 nimmt die Redaktion des „Journal“ Bezug auf diesen Artikel, unterläßt es aber wohlweislich, sich zu dem der Redaktion gemachten Vorwurf der Täuschung zu äußern. Da sie diesen Vorwurf nicht zu entkräften vermag, erhebt sie nun ihrerseits den Vorwurf, daß ich mich zum Verteidiger der „Familie“ Schlotte aufmerke. Ich hatte lediglich in Nr. 2 des „Korr.“ abgedruckte Notiz gittert, sonst nichts weiter! Daraus konstruiert die Redaktion des „Journal“ eine „Verteidigung der Familie Schlotte“ und bemerkt: „Er (Muffia) dokumentiert hierdurch eine Fürsorge für Otto Schlotte, die uns zur Aufklärung über sein Verhalten in dieser Angelegenheit genügt und unseren Lesern zu sehr scheinlich auch!“ Da diese „Aufklärung“ der Redaktion nur „wahrscheinlich“ dünkt, möchte ich diese Wahrscheinlichkeit in eine positive Gewißheit umwandeln, leider aber nicht in einer von der Redaktion erhofften Weise. Zunächst verweise ich auf den in Nr. 46 des „Korr.“ abgedruckten Bericht der Leipziger Maschinenfabrik. Dieser Bericht zerfällt die Hoffnung der Redaktion. Weiter sind mir verschiedene Zuschriften aus größeren Städten zugegangen, in denen die Empörung über den „Journal“-Artikel zum Ausdruck kommt.

Wenn die Redaktion des „Journal“ mit dem zitierten Sage mir ein gewisses Interesse für die „Familie Schlotte“ vindiziert, so beruht dieses auch nur auf einer „wahrscheinlichen“ Annahme der Redaktion, die aber weder mir noch den Lesern des „Journal“ genügt. Persönlich kenne ich Herrn Schlotte nicht, ich weiß auch nur, daß er Schriftsteller ist und früher Redakteur des „Journal“ war. Die auf Kombinationen hinzielende Andeutung der Redaktion beruht also „wahrscheinlich“ nur auf einer irigen Annahme der „Journal“-Redaktion.

Zur Rechtfertigung des Redaktionschreibers, eine plumpe Kellame im textlichen Zeile aufgenommen zu haben, äußert sich auch noch der L.-Korrespondent (der anonyme Verfasser des „Journal“-Kellamartikels). Daß er hierbei ebenfalls die Kellametrommel für die Lanston-Monotypen schlägt, anstatt die erwünschte sach- und fachkundige Abhandlung zu bringen — hierzu wäre der textliche Teil am Platze —, nimmt durchaus nicht wunder.

Der L.-Korrespondent beruft sich aber leider nur auf — Herrn Säuberlich, den Leiter der Brandstetterischen Offizin in Leipzig. Ein gewisses Informiertsein auf dem Gebiete des Gesamtschneidens soll Herrn Säuberlich nicht abgesprochen werden. Jedoch ein auf praktische Erfahrung und hiesige Arbeiten an der Lanston-Monotypen aufgebautes Urteil fällt dem doch schwerer ins Gewicht als die theoretische Abhandlung eines — Geschäftsführers. Aber auch Herr Säuberlich hat es bisher unterlassen, Resorbleistungen von der Lanston-Monotypen zu melden, wie sie in den Reklamen für diese Maschinen zu finden sind, trotzdem in dem ihn unterstellten Betriebe sich neun Taft- und sechs Gießmaschinen befinden. Sollten sich die dort befindlichen Kollegen in der glücklichen Lage befinden, ob ihrer Leistungen derart belobt zu werden, dann wäre der in dieser Druckerzeitung sich stark bemerkbar machende Wechsel bei den Maschinenfabrikanten schwer zu erklären.

Vielleicht äußert sich einmal über das „angenehme und leichte Arbeiten“ „gerade an dieser“ Maschine ein erfahrener Kollege.

Berlin.

Paul Muffia.

## Korrespondenzen.

**Müßfeld** (Oberhessen). Bebingt durch die immer mehr sich geltend machende Notwendigkeit eines Zusammenschlusses, sah sich die hiesige Mitglieberschaft veranlaßt, zur Gründung eines Ortsvereins zu streben, der sich denn auch vor kurzem konstituierte. Da Müßfeld nur annähernd 5000 Einwohner zählt, ist es immerhin als eine erfreuliche Tatsache zu bezeichnen, daß der junge Verein bereits dreizehn Mitglieder zählt. Der Umstand, daß trotz der geringen Seelenzahl vier tarifreue Druckerden sich am Orte befinden, von denen aber eine in puncto „Tarifreue“ es nicht so genau nimmt (sie beschäftigt vier Lehrlinge, keine Gehilfen), bietet uns reichlich Gelegenheit, nach dieser Richtung hin unserer Pflicht als Verbandsmitglieder zu genügen.

**Havensburg.** In der Versammlung am 6. April erstatteten die Delegierten den Bericht über den in Münden abgehaltenen Gantag, der von der Versammlung gutgeheißen wurde. Keinen Anklang fand bei der Versammlung die Erhöhung der Diäten für die Gantagsdelegierten. Es wurde hierzu bemerkt, ein hiesiger Landtagsabgeordneter müsse mit 10 Mk. Diäten auskommen, während die Buchdruckerdelegierten 11 Mk. haben müßten. An einer hierorts aufgenommenen Lohnstatistik beteiligten sich 186 Kollegen. Hiernach betrug die Gesamtlohnsumme vor dem 1. Januar 4132,59 Mk. (Durchschnittslohn 27,55 Mk.), nach dem 1. Januar 4517,71 Mk. (Durchschnittslohn 30,11 Mk.). Die Gesamtaufbesserung betrug 385,12 Mk., pro Kopf 2,57 Mk. Zum vierzigjährigen Ortsereinsjubiläum, das voraussichtlich Ende Juni gefeiert wird, haben bis jetzt die Mitglieberschaften Kempten, Kaufbeuren, Donauwörth und Nördlingen auf Einladung ihr Erscheinen zugesagt. Leider war der Versammlungsbesuch ein recht schlechter, und es wäre zu wünschen, daß die Kollegen mehr als bisher durch ihr Erscheinen an den Versammlungen teilnehmen.

**Berlin.** (Vereinsversammlung vom 11. April.) Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Maffini im Anschlusse an die Mitteilung von dem Ableben der Seherkollegen Adolf Grünberg (dessen so frühes Hinscheiden er unter Hinweis auf seine rege Vereinsstätigkeit besonders bedauerte), Hermann Schmidt und Herm. Strauß sowie der Invaliden Paul Wobisch, Wilhelm Lubach und Hermann Semler dem dahingegangenen Reichstagsabgeordneten Ignaz Auer einen warm empfundenen Nachruf, in dem er ihn als einen der edelsten Männer, einen unermüdbaren Förderer der Arbeiterbewegung und energischen Verfechter der Zentralisation bzw. Bekämpfung jeder Zersplitterung innerhalb der Gewerkschaftsbewegung bezeichnete. Die Versammlung ehrte das Andenken dieses hochgeschätzten Mannes sowie das der verstorbenen Kollegen durch Gesänge von den Plätzen. Unter „Vereinsmitteilungen“ berichtete der Vorsitzende zunächst über eine die Firma Haasenstein & Vogler (jetzt Meyer & Böhme) betreffende, recht bemerkenswerte Angelegenheit. Diese seit zwölf Jahren bestehende Druckerei ist am 1. April in andere Besitz übergegangen, womit der langjährige Geschäftsführer Meyer und ein Herr Böhme Firmeninhaber wurden. Von der alten Firma wurde das gesamte Buchdruckerpersonal zum 30. März gekündigt und an diesem Tage auch entlassen, während das gesamte Hilfspersonal im Betriebe verblieb. Da die gekündigten Kollegen und mit ihnen der Gauvorstand der Auffassung waren, daß man es trotz des neuen Firmennamens nicht mit einem neuen Geschäft zu tun habe, sondern daß in dem unter denselben leitenden Personen weiterbestehenden Betriebe die bisher bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen aufrecht zu erhalten seien, wurden Schritte eingeleitet, um eine Verschlechterung des Arbeitsverhältnisses möglichst zu verhindern. Zunächst wurde wegen der Kündigung das Schiedsgericht angefordert, welches die Klage zwar ablehnte, indes zwei Prinzipalmitglieberschaften beauftragte, bei der neuen Firma vorstellig zu werden. Diesen sowohl als auch weiterhin den beiden Gauvorständen erklärte die Firma jedoch, daß sie sich betreffs der neuen Arbeitsbedingungen auf seine Verhandlungen einlasse; sie stehe auf dem Boden des Tarifes und werde die Arbeitsbedingungen nur jedem einzelnen zu engagierenden Gehilfen mitteilen. Da sich ergab, daß die Firma statt der bisherigen 8 1/2 stündigen die neunstündige Arbeitszeit einzuführen willens war und außerdem unter den Entlassenen eine Unzufriedenheit gehobte, so lehnten die aus der Reihe der Entlassenen sowie auch die dann vom Arbeitsnachweise verlangten

Kollegen auf Veranlassung des Gauvorstandes, dessen Maßnahmen in dieser Angelegenheit in gemeinsamen Sitzungen mit dem Verbandsvorstande besprochen und von diesem sanktioniert wurden, die Annahme der Konditionen ab. Ein erneuter Verhandlungsversuch beider Vorstände blieb wiederum ohne Erfolg, vielmehr wandte sich die Firma nunmehr an das Tarifamt, welches sich in seiner Sitzung am 9. April mit der Angelegenheit beschäftigte und zu dem Entschlusse kam, daß die Firma als neue Firma zu gelten habe und demgemäß zur Einführung der neunstündigen Arbeitszeit berechtigt sei; andererseits wurde sie jedoch veranlaßt, vor dem Engagement neuen Personals das alte Personal ausnahmslos zu den bestehenden Lohnfüßen einzustellen. Dies ist inzwischen zum größten Teile geschehen und damit die Angelegenheit erledigt. Ferner machte der Vorsitzende die bezeichnende Mitteilung, daß in der Druckerei von Bernhard Paul das im allgemeinen gute Arbeitsverhältnis sich dadurch zu einem gerabegun unerrätlichen gestaltet habe, daß das Personal unter die Herrschaft einer Dame geraten ist, welche sich als Oberin und auch als Obermaschinenmeisterin bezeichnet und diese Funktion in der willkürlichen Weise ausübt. Da der Prinzipal sich nicht gewillt zeigt, hierin Wandel zu schaffen, vielmehr anscheinend eher das ganze Personal gehen lassen würde, so wird die Angelegenheit, die eigentlich mehr ins Komische geht, dem Schiedsgerichte unterbreitet werden. Bemerkenswert sind auch die Praktiken der Firma E. Cohn. Diese engagierte in letzter Zeit vielfach unorganisierte Arbeitskräfte von außerhalb und entlohnte sie nach Belieben, was bedauerlicherweise nicht sofort dem Vorstande mitgeteilt wurde. Herr Cohn fühlte sich dabei natürlich in seinem Rechte und meinte auf die numehrigen Vorhaltungen: „Was wollen Sie, wenn ich keine Verbandsmitglieberschaft einstelle, brauche ich auch nicht nach dem Tarife zu bezahlen!“ Daß er als tarifreuer Prinzipal gleichwohl diese Pflicht hat, ist ihm selbstverständlich klar gemacht worden. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß zwischen der Hilfsarbeiterorganisation und der hiesigen Prinzipalität nunmehr eine Verständigung über die dringlichen Lohnbedingungen herbeigeführt worden und damit der für die Dauer des Buchdruckerartikels vereinbarte Tarifvertrag in Wirklichkeit gefestigt ist. Hierbei sprach er den Wunsch aus, daß mit der vertraglichen Festlegung der Rechte und Pflichten der Hilfsarbeiter innerhalb des Arbeitsverhältnisses auch ein besseres Verhältnis zwischen den Hilfsarbeitern und unseren Kollegen, besonders den Maschinenmeistern, Platz greifen möge; bisher hatte sich leider vielfach ein recht unfreundliches Verhältnis herausgebildet. Darin möge also eine Besserung eintreten; freilich muß hierbei beiderseits eine objektive Würdigung und Anerkennung der berechtigten speziellen Interessen der anderen Organisation als selbstverständliche Voraussetzung gelten. In dieser Beziehung ist indes neuerlich wieder auf Seiten der Hilfsarbeiter ein bemerkbarer Mangel zu konstatieren. Das Mitteilungsblatt Nr. 7 der Zahlstelle II des Hilfsarbeiterverbandes leistete sich in einem Artikel eine nichts weniger als objektive Kritik verschiedener Maßnahmen der Buchdrucker, so daß sich Kollege Maffini zu energischer Zurückweisung derselben veranlaßt sah. Die in dem Mitteilungsblatte gegebene Darstellung von einem Vorkommnisse in der Druckerei der „Woche“, wonach ein Hilfsarbeiter gemaskiert worden sei, weil derselbe nicht gewillt war, auf die Schlichtungsregeln eines Maschinenmeisters einzugehen“, qualifiziert sich als eine gründliche Unwahrheit. Gerade in der „Woche“ hatten unsere Maschinenmeisterkollegen seit langer Zeit leider allzu vielen Unfug zu klagen über das Verhalten der Hilfsarbeiter, die nicht nur ihren Anordnungen nicht Folge leisteten, sondern oftmals mit ihnen gerabegun Schindluder spielten. Da alle im Laufe der Zeit erhobenen Beschwerden weder bei der Organisationsleitung der Hilfsarbeiter noch bei der Geschäftsleitung der genannten Druckerei Erfolg hatten, wurde schließlich von letzterer in dem angezogenen Falle ganz bringen eine strenge Maßnahme gegenüber einem Hilfsarbeiter verlangt, der gleichfalls sich wiederholt geweigert hatte, den bei der Arbeit vom Maschinenmeister getroffenen notwendigen Anordnungen nachzukommen. Eine zweite in dem betreffenden Artikel behandelte Angelegenheit läßt ebenso jede Objektivität vermissen. Es handelt sich hierbei um das Verlangen der Stereotypen bei der Firma Illstein, an der dort aufgestellten automatischen Plattengießmaschine statt zweier Hilfsarbeiter zwei gelernte Stereotypen zu beschäftigen. Die Firma hatte, da die Gießmaschine einige Arbeitskräfte überflüssig machte, zwei Stereotypen gekündigt und entgegen dem klaren Wortlaute des § 81 des Tarifes zwei Hilfsarbeiter an die Maschine gestellt. Natürlich protestierten die Gehilfen gegen diese Tarifverletzung und reichten, da die Firma trotz mehrfacher Rückfrage der Vertrauensleute und des Kreisbetreters mit ihr nicht von ihrer Maßnahme abging, beim Schiedsgerichte die Klage ein, welche jedoch mit Stimmengleichheit abgelehnt wurde. Inzwischen hat aber das Tarifamt einstimmig der Berufungsklage der Gehilfen stattgegeben, so daß also an der Maschine nicht Hilfsarbeiter, sondern ausschließlich nur gelernte Stereotypen beschäftigt werden dürfen. Diese besonders im Hinblick auf die doch in erster Linie die gekündigten Stereotypen treffende Verminderung der Arbeitsgelegenheit völlig gerechtfertigte Geltendmachung eines tariflichen Rechtes wird unseren Kollegen von dem Artikelsschreiber im Mitteilungsblatte nun aber sehr verblüht; er hält die betreffenden beiden Hilfsarbeiter, da sie auch schon jahrelang als Gießer tätig gewesen seien, für gleichfalls berechtigt zur Beschäftigung an der Gießmaschine und sagt schließlich, es gebe keine größere Härte, als Arbeiter aus ihrem Brote zu jagen. Daß

andernfalls zwei Strecktypen, ja, daß von diesen noch mehr durch die Einführung von Maschinen arbeitslos werden, erachtet der Artikelschreiber anscheinend als keine Härte. Kollege Mastini meinte zum Schluß seiner Ausführungen, die technische Entwicklung gehe nun einmal seinen Gang und erfordere die entsprechende Vertretung unserer eignen Interessen; ein Vorwurf dürfte uns daraus nicht gemacht werden. Die kürzlich per Urabstimmung vorgenommene Wahl eines Verwalters und eines Kassierers, wobei die Kollegen Westend und Giesede die große Mehrheit der Stimmen erhielten, wurde von der Versammlung beanstandet, weil die Kollegen einiger Druckereien bedauerlicherweise keine Stimmzettel erhalten hatten, und die Vornahme einer neuen Wahl beschlossen. Die Abrechnung von der Weihnachtsmatinee ergab bei einer Einnahme von 452,20 Mk. und einer Ausgabe von 388 Mk. einen Ueberschuß von 64,20 Mk., diejenige vom Kostmifeste bei einer Einnahme von 1892,30 Mk. und einer Ausgabe von 1670,90 Mk. einen Ueberschuß von 221,40 Mk. Beide Abrechnungen wurden genehmigt und der Vergütungskommission Decharge erteilt. Das diesjährige Johannisfest soll wie im Vorjahre wieder in der „Neuen Welt“, und zwar am 22. Juni stattfinden. In die Vergütungskommission wurde an Stelle des verstorbenen Kollegen Sternert Kollege Ramacher gewählt. Aus der Bewegungsstatistik ist zu erwähnen, daß der Korrektor Willibald Heel sowie wegen Berufsveränderung der Seher Friedrich Seidel ausgetreten sind und ferner der Drucker Bruno Donath auf Grund des § 5a des Statutes ausgeschlossen worden ist.

**Rz. Westin.** (Brandenburgischer Maschinen-seherverein.) In der außerordentlichen Generalversammlung vom 7. April machte der Vorsitzende zunächst die Mitteilung, daß er infolge Aufgabe seiner praktischen Tätigkeit als Maschinen-seher gezwungen sei, den Posten des ersten Vorsitzenden und den des technischen Berichtserfassers niederzulegen. Nach Erledigung einiger Interna beschloß die Versammlung, die nächste Vereinsversammlung in Dabendorf bei Posen abzuhalten und einen tariflichen Vortrag aus agitatorischen Gründen als Hauptgegenstand auf die Tagesordnung zu setzen. Hierauf erfolgten die Wahlen des ersten und zweiten Vorsitzenden sowie eines Beisizers. Sämtliche Ertragswahlen erfolgten einstimmig. Aus der Mitte der Versammlung staltete man nunmehr dem scheidenden Vorsitzenden für seine eifrige Tätigkeit den Dank ab. Die Verammelten betunden dies durch Erheben von ihren Sigen. Die Wahl des technischen Berichtserfassers wurde nicht mehr vorgenommen, vielmehr soll eine technische Kommission in einer der nächsten Vereinsversammlungen gewählt werden, in der Seher sämtlicher Systeme vertreten sein sollen. Nach Aufnahme von sechs Kollegen ehrte der Vorsitzende die 25jährige Verbandzugehörigkeit des Kollegen Stern in herzlichsten Worten.

**Danzig.** (Maschinenmeisterverein.) Am 12. April hielt der Westpreussische Maschinenmeisterverein seine gut besuchte Monatsversammlung im Vereinslokale Wolter, Köpfergasse, ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten sowie einiger Aufnahmen bildete den Hauptpunkt des Abends ein Vortrag über „Künstlerische Farbentombination“. Das Referat hatte Herr B. Wehrmeister von hier übernommen. Derselbe erging sich sehr eingehend in seinem zweistündigen Vortrage über die Harmonie und Zusammenstellung der Farben, was noch durch eigne dazu hergestellte Tafeln erläutert wurde. Nach diesem Vortrage, der von der Versammlung mit großem Beifalle aufgenommen wurde, wechselte man noch einige technische Fragen aus. Einige Kollegen aus der Provinz stehen dem Vereine leider noch fern und kann denselben nur warm empfohlen werden, dem Vereine beizutreten.

**Görlitz.** Als Schlussbemerkung zur Erwiderung des Kollegen Latt-Rattowig diene folgendes: Wenn Kollege Latt in seinem ersten Artikel Görlitz so geschildert hätte wie in der Erwiderung: er habe doch nur „von einigen Kollegen“ gesprochen, dann wäre für mich keine Veranlassung gewesen, den richtigen Tatbestand darzulegen; aber im ersten Artikel schrieb er „nicht auch wenige Kollegen“, so daß man unbedingt zu der Ansicht kommen mußte, durch Latt und einiger anderer Kollegen „energisches Eintreten“ sei ein Austritt der Görlitzer Buchdrucker aus dem Gewerkschaftskartelle verübt worden. Kollege Latt sagt weiter, er habe ja auch gegen den Kartellbeschuß gestimmt. Nun gut, wenn aber nun das Kartell die Konsequenz gezogen hätte? Dann wäre ebenfalls Kollege Latt mit den übrigen Kollegen vom Kartelle an die Luft gesetzt worden. Infolgedessen hat doch die feinerzeitige Bemerkung der „Korr.“-Redaktion volle Berechtigung. Als vollständiger Gegner der „Korr.“-Redaktion haben Sie sich im Vorjahre in Görlitz doch selbst aufgepiekt! Speziell auf Latts eifriges Betreiben wurde in einer schwach besuchten Versammlung eine Resolution wegen des Fehlens eines Maifeierartikels im „Korr.“ angenommen, in welcher man nur Beurteilung für die „Korr.“-Redaktion übrig hatte, trotzdem mehrere Kollegen in klarer Weise das Verhalten der „Korr.“-Redaktion richtiger fertigen. Also von Nichtübereinstimmung mit einigen Artikeln der Redaktion kann gar nicht die Rede sein. Kollege Latt schrieb ferner in seinem Artikel: „Als er 1901 nach Weuthen kam, gab er mehrmals die Anregung zur Bildung eines Kartells und 1902 wurde er Kartellvorsitzender und Westpreussischer Führer.“ Hier liegt, wenn auch schließlich nicht bewußt, etwas Wahrheitswidriges vor, denn im April 1902 hatte Kollege Latt erst ausgetreten. Welch „reiche Erfahrung“ stand ihm zu diesen Posten zur Verfügung! Wenn mein Artikel angeblich Verleumdungen enthält, warum gab sich Latt nicht Mühe, dieselben mir nachzuweisen? Gustav Reichelt.

**Greiz.** Am 14. April versammelte sich der hiesige Ortsverein in seinem Vereinslokale „Lunne“, um das 25jährige Verbandsjubiläum seines Mitgliedes Ernst Wagner festlich zu begehen. Zu dieser Feier waren auch unser Gauvorsitzender Stoy-Ghemnig, eine größere Anzahl Kollegen aus Plauen (zum Teile mit Damen) sowie je ein Kollege aus Gera und Mylau erschienen. Nach kurzen Begrüßungsworten seitens unsers Ortsvereinsvorsitzenden Paul nahm unser verehrter Gauvorsitzer das Wort und feierte in längeren Ausführungen den Jubilar, ihn den jüngeren Kollegen als Vorbild hinstellend. Zum Schluß überreichte er dem Jubilar im Auftrage des Gauvorstandes ein kunstvoll ausgeführtes Diplom, während namens des Greizer Ortsvereins Kollege Paul ein schönes Stammesbild mit Buchdruckermappen und entsprechender Widmung übergab. Kollege Rudomsky überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Mitgliedschaft Plauen. Schließlich überreichte er dem Jubilar für alle die Aufmerksamkeiten. Ein Teil des Plauenschen Kollegengangsvereins Gubenberg trug durch den eifrigen Vortrag einer Anzahl Gesänge viel zur Verschönerung der Feier bei. Herzlichen Dank den wackeren Sängern für ihre Aufopferung auch an dieser Stelle. Nur allzu schnell enteilten die schönen Stunden und mit dem Wunsche auf halbigen Wiedersehen trennte man sich in vorgerückter Stunde.

**Gannover.** Am 25. April begeht der Maschinenmeister-Hermann Gummert, hier bei der Firma Gebr. Jänede seit etwa zehn Jahren beschäftigt, sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Er ist Mitglied des Verbandes von Anfang an, er ist noch im Besitze einer Mitgliedskarte mit dem Datum: 1. Juli 1866. Auch jetzt ist er noch gewerkschaftlich wie auch beruflich auf seinem Posten, ein Vorbild für manchen jungen Kollegen.

**Harburg a. G.** Die Differenzen in der Druckerei der „Harburger Zeitung“ zeitigen ganz eigentümliche Früchte. Die Firma hatte in Verfolg einer Pressepolemik mit dem hiesigen „Volksblatt“, bei welcher Gelegenheit der Firma ihre Tarifuntreue vorgeworfen, erklärt, „wir haben den Tarif seit längerer Zeit schriftlich anerkannt!“ und die gegenteilige Behauptung als eine „große Lüge“ bezeichnet. Wir wandten uns nun an das Kreisamt und an das Tarifamt und erhielten von beiden die Nachricht, „daß eine Tarifanerkennung der Firma nicht eingelaufen sei.“ Man sieht, mit welcher ungeheurer Unmaßigkeit die Firma vorgeht; wundert soll es uns nun nicht, ob dieselbe nicht noch erklärt, die Karte sei auf der Post verloren gegangen! Die Kollegen seien noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma (Goltmann, Harburg) unter dem Deckmantel „Neue Stader-Zeitung“ Gehilfen sucht. Diese Zeitung wird als Ueberger der „Harburger Zeitung“ in derselben Druckerei hergestellt. Den Kollegen sei also dieser Hinweis vorzulegen. Der Seher Ernst Köppler sucht sich jetzt ganz besonders dadurch nützlich zu machen, daß er seine Arbeitszeit freiwillig verlängert, Frühstück, Mittags- und Wesperrpause werden auf das minimalste Maß beschränkt. Nun, die Belohnung wird nicht ausbleiben, vielmehr wird ihm noch einmal die „Ehre“ zuteil, „Verbrüderungsgeneral“ zu werden. Die Firma hofft noch immer, durch die Vorpiegelung mit der Tarifanerkennung Gehilfen zu bekommen, aber wir werden auf der Hut sein. Den Kollegen sei noch zur Richtigerstellung bemerkt, daß der hier in Harburg als Klausenreifer tätige „Kollege“ Metzschies heißt und nicht identisch ist mit dem in Posen usw. und jetzt in Warne i. S. konditionierenden Verbandskollegen Karl Metzschies.

**k. Adln.** (Maschinenmeisterverein.) Die diesmalige Monatsversammlung war auf einen Sonntag verlegt worden, und hegen wir dabei die Hoffnung, dadurch einen stärkeren Versammlungsbesuch herbeizuführen. Wenn wir nun auch etwas mehr erhofften, so muß immerhin konstatiert werden, daß der Besuch ein stärkerer war als in der letzten Zeit, und wäre er jedenfalls noch besser ausgefallen, wenn nicht eine größere Anzahl Kollegen durch bahnamtliche Arbeiten an die Wunde gefesselt gewesen wäre. Zunächst hatte sich unsere Versammlung ebenfalls mit dem in diesem Jahre fälligen Maschinenmeisterfrage zu beschäftigen, welcher einem 1905 gefassten Beschlusse gemäß in Gagen abgehalten werden sollte. Nachdem aber der Maschinenmeisterverein Gagen der damit verbundenen Inkosten wegen uns ersuchte, den Maschinenmeisterfrage zu verlegen, ließen wir eine diesbezügliche Mitteilung an die Brudervereine Rheinland-Westfalens ergehen. Soweit sich bis jetzt überlegen läßt, dürfte der für dieses Jahr fällige Maschinenmeisterfrage ausfallen. Entgegengesetzt den Versammlungsbeschlüssen der Maschinenmeistervereine Wuppertal und Solingen-Wald kam unsere Versammlung zu dem Beschlusse, keine Vor-sitzendenkonferenz abzuhalten und den Maschinenmeisterfrage auf nächstes Jahr zu verlegen, und zwar denselben erst kurz vor dem Gantage und der hier in Adln abzuhalten. Generalversammlung des Verbandes abhalten zu lassen. Dies wäre jedenfalls der geeignetste Zeitpunkt dazu, und versprechen wir uns mehr davon, als es zurzeit der Fall sein dürfte. Wenn auch zugegeben werden muß, daß in Rheinland-Westfalen nicht genug an Agitation getan werden kann, so haben derartige Tagungen aber keinen allzu großen agitatorischen Wert. Daß Maschinenmeistervereine in allen größeren Orten bestehen, das wissen die Kollegen, soweit sie Verbandslokale sind, ganz gut, und wenn sie es bisher noch nicht für nötig befunden haben, sich ihrer Sparte anzuschließen, so dürfte ein Maschinenmeisterfrage wenig daran ändern, die Ursachen liegen eben ganz wo anders. Hier muß in den einzelnen Vereinen die Kleinarbeit etwas intensiver betrieben wer-

den; mehr Agitation von Mund zu Mund, davon versprechen wir uns mehr, als wie von einem halben Dugend derartigen Tagungen. Darin scheint es aber hier und da noch sehr zu hapern, das hat die Zentrale für Rheinland-Westfalen nur zu oft erfahren. In der weiteren Erledigung der Tagesordnung gab Kollege Kiefer einen Bericht über die letzte Kreisamtsitzung in Düsseldorf unter besonderer Berücksichtigung des Spezialthemas für Rheinland-Westfalen, die Kompenfierung der Feiertage. Auch bei dem 1. Januar in Kraft getretenen neuen Unfallverhütungsvorschriften fanden eine ausgiebige Besprechung.

**Kulmbach.** In Nr. 45 des „Korr.“ erläßt der Verbandsvorstand eine Bekanntmachung, daß u. a. auch Kulmbach die Statistikkarten noch nicht eingefandt habe. Demgegenüber müssen wir bemerken, daß wir erst am 17. April in den Besitz derselben gelangten, folglich hat auch deshalb die Statistik nicht eingefandt werden können. Der Vertrauensmann: Merk.

**Leipzig.** Am 26. April begeht der in der Druckerei von B. G. Leubner in Leipzig beschäftigte Schriftsetzer Alfred Seidel sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Als altes Verbandsmitglied hat er stets mit an den mannigfachen gewerblichen Kämpfen teilgenommen und kann daher der jungen Generation als Vorbild dienen.

**st. Offenbach a. M.** Die erste vom neu resp. wiedergewählten Vorstande am 13. April abgehaltene Bezirksversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Bei Eröffnung der Versammlung betonte der neue Vorsitzende P. P. P., das Vertrauen der Kollegen zu rechtfertigen, indem er bestritt sei, mit Unterstützung derselben die Beratungen zu einem geblühenden Emporblühen des Bezirks wie des Verbandes zu gestalten. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen, die für die Allgemeinheit von geringem Interesse sind, erstatteten die Kollegen P. P. P. und Biele einen ausführlichen Bericht über die jüngsten Gantagsverhandlungen in Frankfurt a. M. Nähere Ausführungen der Redner überließen sich an dieser Stelle, da der eigentliche Bericht in Nr. 44 des „Korr.“ enthalten ist. Möge es dem Bezirke Offenbach vergönnt sein, auch fernerhin in derselben Harmonie mit dem Gauvorstande zum Wohle des Gau und Verbandes zu wirken. Der Vorsitzende staltete der beiden Berichtserstatter den Dank der Versammlung für die ausführliche Berichtserstattung ab. Ueber die Sterbefälle für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im Frankfurter Bezirk berichtete Kollege Biele. Zu dem Punkte Maifeier äußerte sich die Versammlung im Sinne einer regen Beteiligung an den Demonstrationsveranstaltungen, und sollen sich Kollegen, welche sich am 1. Mai frei machen können, dem Gewerkschaftskartelle zur Verfügung stellen. Einen breiten Raum der Versammlung nahmen noch die Klagen der Feschenheimer Kollegen über die Schuttlerei bei der dortigen Firma Gherling ein. Ist die Firma schon seit dem Jahre 1905 ein Schmerzenskind unsers Bezirks, so war ein Eingreifen seitens des Feschenheimer Vorstandes hier von negativem Erfolge, und ist es eher möglich, den Nordpol durch ein Talglicht aufzutauen, als hier den Tarif ernstlich einzuhalten. Es blieb nur bei der nachten Unerkennung, und zieht es genannte Firma vor, abends — nach Feierabend — von in anderen Druckereien beschäftigten Kollegen draußlos schustern zu lassen. Die Versammlung beschloß, hier tabula rasa zu machen und votierte einstimmig, die Firma Gherling-Feschenheimer zur Streidung aus dem Tarifverzeichnis und den Kollegen E. Schneider als Klausenreifer der Firma dem Gauvorstande zum Ausschusse zu empfehlen. Unter „Verschiedenes“ teilte der Vorsitzende noch mit, daß die Firma Thiel bis heute den Tarif noch nicht anerkannt habe; hoffentlich schließt sich diese den übrigen tarifreuen Firmen bald an. Mit einem Hoch auf den Verband fand die äußerst rege verkaufene Versammlung ihren Schluß.

**H. Duedinburg.** Die diesjährige Frühjahrsbezirksversammlung unsers Bezirks fand am 14. April im Gesellschaftsaule „Zur Rose“ hier selbst unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen statt. Anwesend waren aus Duedinburg 46, Blankenburg 12, Thale 9, Wallenstedt 3 und Garroderode 2 Kollegen. Vom Gauvorstande war Kollege Krüger erschienen. Eingeleitet wurde die Versammlung durch zwei Lieberovorträge des hiesigen Gesangsvereins Typographia. Nach Eröffnung der Versammlung erstattete der Vorsitzende einen allgemeinen Ueberblick über die Verhältnisse im Bezirke. Hieran schloß sich ein Situationsbericht der Vertrauensleute der einzelnen Druckerei. Unser Beisitzer Dr. König-Halle referierte sodann über das Thema „Tarifliche Zeit- und Streifragen“. Seine Ausführungen wurden mit großem Interesse von den Anwesenden verfolgt und fanden allgemeinen Beifall. Nach einständiger Mittagspause wurden die Verhandlungen fortgeführt. Die gedruckte vorliegende Gantagsbesprechung wurde durchberaten und die Delegierten zum Gantage bestimmt. In Vorschlag kamen die Kollegen Franke-Duedinburg, Gebhardt-Thale und Schulze-Blankenburg. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Blankenburg festgesetzt. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die imposante verkaufene Versammlung geschlossen.

**Rheindt.** Am 15. April fanden hier die Vertreterwahlen zur Ortskassenkassette II, der auch die meisten Kollegen angehören, statt. Die Wahl war diesmal für uns von besonderem Interesse. Eine hier bestehende christlich-soziale Kommission hatte eine Liste aufgestellt, die auch die Namen der bisherigen (auch der nichtorganisierten) Vertreter enthielt, mit Ausnahme unsers Vertreters, der übrigens aus persönlichen Rücksichten eine Wiederwahl nicht annehmen konnte, es aber auch dankend ablehnte,



die Angeklagten geltend, daß das Landgericht die Begriffe des „gesetzlichen Weges“ und des „gesetzgeberischen Weges“ verwechselt. Die Revision wurde aber vom Kammergericht mit folgender Begründung verworfen: Das Kammergericht wolle sich mit seiner Entscheidung nicht prinzipiell gegen die Kirch-Dunderschen Gewerbevereine aussprechen, im vorliegenden Falle aber habe das erkennende Landgericht auf Grund der Statuten die Absicht einer Einflusnahme auf die Gesetzgebung festgestellt. Danach wäre die Verletzung der Gewerkschafts- oder Vereinsrechte auf „gesetzlichem Wege“ strafbar und jede Gewerkschaftsfiliale ein politischer Verein. Man kann die Aufnahme von Lehrlingen in einen Verein gewerkschaftlicher Tendenz gewiß mißbilligen — wir stehen z. B. auf diesem Standpunkte —, aber nie und nimmer wird man sich einer Definierung der Begriffe „gesetzlicher Weg“ und der des politischen Vereins anschließen, wie es hier obenbrein mit einem Kirch-Dunderschen Gewerbeverein geschieht ist.

In Wien hat sich nach dem Vorbilde Deutschlands eine Hauptstelle österreichischer Arbeitgeberorganisationen gebildet. Die österreichische Gewerkschaftskommission verabschiedet nun in Ansehung der wahrheitsgemäßen Kämpfe größten Maßstabes eine Karte zur Gründung eines Solidaritätsfonds der österreichischen Gewerkschaften. Sechs Wochen lang soll jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter je 10 Kreuzer zu diesem Reservefonds entrichten. Unser Meinung nach wird es in Oesterreich ebenso kommen wie in Deutschland: die Arbeitgeberorganisationen tragen durch ihre aggressive Taktik gegen die Gewerkschaften am meisten zu deren Stärkung bei. Das finanzielle Mißgeschick kann bei diesen allerdings gar nicht stark genug sein, wenn die Dinge einmal so weit geblieben sind.

Ein neues Gewerbegerichtsgesetz ist nach sechs-jähriger Wäherung bei dem Senate in Frankreich zu Stande gekommen. Der Senat hat die Wählbarkeit der Frauen gestrichen. Die Regierung will jedoch in einer Nachtragsnovelle den Frauen das Wahlrecht wiedergeben. Die Ausdehnung der Gewerbegerichtsbarkeit auf die Landwirtschaft ist ebenfalls der Ablehnung des Senates verfallen. Sonst erweitert das neue Gesetz die Zuständigkeit der Gewerbegerichte aber nicht unwesentlich, denn die kommerziellen, die Transport- und die Bergwerksbetriebe unterstehen ihm nun auch. In Zukunft werden die Gewerbegerichte durch ministerielles Dekret nach vorheriger Einholung eines Gutachtens seitens des zuständigen Gemeindevorstandes oder Generalrates, der Handels- und Gewerbeammer errichtet. Obligatorisch ist die Einrichtung, wenn die betreffenden Körperschaften sich dafür ausgesprochen haben. Die Gewerbegerichte werden nach Berufsgruppen in Sektionen geteilt. Die Unternehmer und Arbeiter der einzelnen Berufsgruppen wählen nach dem Listen-systeme ihre Gewerberichter gesondert, und zwar auf sechs Jahre, wovon alle drei Jahre die Hälfte aussteht. Die Wahlen finden Sonntags statt. Die Unternehmer- und Arbeiterrichter wählen aus ihrer Mitte einen ersten und zweiten Vorsitzenden, wovon einer Unternehmer und einer Arbeiter sein muß, die abwechselnd die Sitzungen leiten. Die Urteile der Gewerbegerichte sind endgültig für alle Streitigkeiten bis zu 300 Franken (jetzt 200). Berufungsinstanzen sind die Zivilgerichte (seitlich die aus Unternehmern bestehenden Handelsgerichte). Bei Streitigkeiten aus kommerziellen Unternehmen sind die Gewerbegerichte nur zuständig bis zu 1000 Franken. Die streitenden Parteien können sich sowohl durch Berufs-kollegen wie auch durch Rechtsanwälte vertreten lassen. Die Rechtsanwälte müssen auf Antrag nach den bei anderen Gerichten üblichen Bedingungen gratis gestellt werden. Daß in Frankreich die Wiege der Gewerbegerichte stand, ist als bekannt vorauszusetzen.

Der Rückgang der Viehpreise gegen den März vorigen Jahres betrug für Schweine, die besonders im Preise heruntergegangen sind, in Breslau 16 bis 21, Dresden 19 bis 22, Leipzig 22 bis 24, Hannover 23 bis 24, Hamburg 21,50 bis 24, Frankfurt a. M. 21 bis 22, Stuttgart 19 bis 20, München 19 bis 24, Köln 18 bis 22, Essen 23 bis 24 M. für den Zentner lebendgewicht. Man hat aber noch von keiner dieser Städte vernommen, daß die Fleischer entsprechend heruntergegangen wären. Sie haben das Schöpfchen schon ganz gut von den Argariern geleert.

Hohe Getreidepreise sind jetzt die Signatur, und aller Voraussicht nach kann noch auf längere Zeit mit einer steigenden Tendenz oder doch der Beibehaltung des jetzigen, sehr hohen Preisstandes gerechnet werden. In Berlin, das den Weltmarktpreis widerspiegelt, wurde nach dem Stande von jedesmal Mitte April bezahlt für die Tonne Weizen im Jahre 1903: 158, 1904: 177, 1905: 174, 1906: 176,50 und 1907: 192 M. Für Roggen zeigt sich die Aufwärtsbewegung folgendermaßen: 133, 134, 138,50, 160,50 und 172 M. Roggen wäre somit in den letzten fünf Jahren um 30 Prozent gestiegen im Preise, der Weizen bleibt nicht weit nach. Es heißt, es bestehe Mangel an Vorräten. In Wirklichkeit werden aber auch Vorrätenunter diese wesentliche und für die breite Masse sehr fühlbare Verteuerung des Getreides verschulden und die Herren Agrarier, die bei den Arbeitern nur Begehrlichkeit, bei sich aber immer christliche Bescheidenheit sehen, dürften daran nicht so unschuldig sein.

Die Verteuerung des Lebensunterhaltes durch den Zolltarif veranschaulichte neulich die „Frankfurter Zeitung“ nach den Angaben eines Nicht an der schweizerischen Grenze wohnenden Familienoberhauptes von acht Köpfen. Es kostet demnach das Pfund Rindfleisch in Wädilgen 80 Pf., in der Schweiz 66 Pf., das ist 24 Pf. weniger; Fett 80 Pf. und 64 Pf., Kalb- und Schweinefleisch 1 M. und 80 Pf., Brot (6 Pfund) 80 Pf. und

65 Pf., Zuder per Pfund 26 Pf. und 22 Pf., Kaffee 1,20 M. und 96 Pf. Dabei sind immer gleiche Qualitäten gegenübergestellt. Der Familienvater stellte seinen Bedarf wie folgt auf: Rindfleisch pro Woche 3 Pfund, macht 72 Pf. mehr, Fett gleichfalls 3 Pfund, macht wieder 48 Pf. mehr, Brot täglich 6 Pfund, das ist pro Woche 42 Pfund, macht 1,05 M. mehr. Das ergibt — von den anderen Artikeln ganz abgesehen — allein für Brot und Fleisch aus Jahr gerechnet eine Mehrbelastung von rund 142 M. in Baden gegenüber der Schweiz.

Das Abjunkturverbot ist bei dem Referendum im Kanton Genf mit einer Mehrheit von nur 722 Stimmen angenommen worden. Der Kleinverkauf von diesem gefährlichen Schnaps ist nunmehr in den Kantonen Genf und Waadt unterlag.

Im Berliner Haugewerbe finden auf Seiten der Arbeiter jetzt die Abstimmungen über Annahme oder Ablehnung des einigungsamtlichen Schiedspruches statt. Im Vorwärts“ erklären die beteiligten Organisationsvorstände, daß für den Fall der Verwerfung des Schiedspruches jetzt nicht an einen Angriffstreik — zur Verärgerung der Arbeitszeit nämlich — gedacht werden könne.

In Magdeburg haben die Klempner und Installateure die Arbeit niedergelegt. — In Oldenburg ist es trotz Nachlassens der Fischer in ihren Forderungen wegen Nichterfüllung über die Tarifverneuerung zur Aussperrung gekommen. — Die Steinseher und Hammer in Harburg wurden auch ausgesperrt. — Die Maurer und Bauhilfsarbeiter in Wachen werden ebenfalls ausgesperrt, da man sich über einen neuen Tarif nicht einigen konnte. — In Saalfeld streiten sämtliche Bauarbeiter. — In Hamburg sind bereits 2000 Streikbrecher entlassen. Die Schauerleute nehmen nur per Karte die Arbeit auf, d. h. sie gehen auf den gewünschten Jahreskontrakt nicht ein.

Die ausgesperrten Tuchweber von Reichenberg (Wämen) und Umgebung haben nach Bewilligung eines Minimallohnes von 22 bis 24 K und anderen Zugeständnissen die Arbeit wieder aufgenommen.

### Eingänge.

Der Mensch und die Erde. Die Entfaltung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57). 120 Lieferungen à 60 Pf. Heft 17 bis 19.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterrichte in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte usw. In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von Emanuel Müller-Baden. (Erscheint in 95 Lieferungen zu je 60 Pf.) Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57. Heft 84 bis 88.

### Briefkasten.

A. B. in Hamburg: War nicht sind Sie „genötigt“, zu antworten. Die Kennzeichnung ist. geschehen und damit basta. Zu Poilemten mit dem „Typograph“ hat der „Dorr.“ keinen Raum. — „Zeitschreiber“: 2,65 M. — G. C. in Würzburg: 3,80 M. — G. C. in Würzburg: 3,80 M.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernpredamat VI, 1119.

**Bezirk Burg** h. M. Als Delegierte zum Gautage wurden folgende Kollegen gewählt: Fr. Kehr-Genthin, G. Müller und R. Gienich-Burg.

**Bezirk Wittenberg.** Als Delegierte zum Gautage wurden gewählt die Kollegen: Bradmann-Gräfenhainichen, Holz-Herzberg, Zuchtenhagen-Riebenwerda, Schulze-Torgau, Freund- und Wagner-Wittenberg.

**Halle a. S.** Als Delegierte zum Gautage in Ufersleben wurden gewählt: Hüttner, Krüger, Mendorf, Müller, Naß, Schirmer, Schrader-Halle a. S., Günther-Delitzsch, Gabel-Eilenburg, Ehrst-Eisleben, Weber-Merseburg, Reichelt-Weißenhagen und Fritsch-Schkeuditz.

**Berlin.** Der Drucker Rudolf Hüglinger wird ersucht, das der hiesigen Bibliothek entlehnte Buch umgehend an den Bibliothekar Paul Päßler, Königsstraße, zu senden.

### Abresenveränderungen.

**Gau Schleisen.** Gauverwalter: M. Schubert, Breslau I, Kupferschmiedestraße 7, II.

**Bad Rixingen.** Vorsitzender: Hans Fuchs, Theresienstraße 16; Kassierer: Michael Dünisch, Theresienstraße 16.

**Barmen.** Wächstinnenmeisterverein „Wuppertal“. Vorsitzender: Wilhelm Koch, ab 1. Mai: Barmen, Emilstraße 38, I.

**Breslau.** Kassierer: M. Schubert, I, Kupferschmiedestraße 7, II.

**Crimmitschau.** Vorsitzender: Mag Brenner, Beyerstraße 29.

**Dalmen.** Vorsitzender: Th. Reinermann; Kassierer: Fr. Linden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten): In Aue die Seger 1. Walter Friedrich, geb. in

Aue 1889, ausgel. das. 1907; 2. Frh Schreiter, geb. in Niederplanitz 1889, ausgel. in Aue 1907; 3. der Schweizerberger Mag. W. Bauer, geb. in Grumbach 1888, ausgel. in Aue 1907. — In Auerbach i. V. der Drucker Alfred Schädlich, geb. in Oberretzenbach i. V. 1889, ausgel. in Auerbach 1907. — In Borna bei Leipzig die Seger 1. Paul Heinig, geb. in Borna 1889, ausgel. das. 1907; 2. Herm. Otto Wörlich, geb. in Borna 1889, ausgel. das. 1907; 3. Kurt Wälzer, geb. in Borna 1888, ausgel. das. 1907; 4. Otto Walter Wähns, geb. in Borna 1888, ausgel. das. 1907. — In Burgstädt der Seger Paul Arur Götzel, geb. in Burgstädt 1888, ausgel. das. 1907. — In Chemnitz die Seger 1. Kurt Hlmann, geb. in Chemnitz 1888, ausgel. das. 1907; 2. Rob. Paul Lässig, geb. in Chemnitz 1888, ausgel. das. 1907; 3. Oskar Bietsch, geb. in Chemnitz 1889, ausgel. das. 1907; 4. Robert Walter Hübel, geb. in Chemnitz 1889, ausgel. das. 1907; 5. Johannes Glabewitz, geb. in Mittweida 1889, ausgel. in Chemnitz 1907; die Drucker 6. Alfred Schürich, geb. in Hirschdorf 1888, ausgel. in Chemnitz 1907; 7. Georg Fritz Heymann, geb. in Wurzen 1889, ausgel. in Chemnitz 1907; 8. Johannes Voigt, geb. in Chemnitz 1889, ausgel. das. 1907; 9. Max Carius, geb. in Chemnitz 1888, ausgel. das. 1907; 10. Max Fische, geb. in Chemnitz 1888, ausgel. das. 1907. — In Glauchau der Seger Kurt Benner, geb. in Glauchau 1889, ausgel. das. 1907. — In Meerane der Seger Theodor Udermann, geb. in Frankenberg 1876, ausgel. in Deberan 1895. — In Mittweida die Seger Karl Otto Zimmer, geb. in Mittweida 1889, ausgel. das. 1907; 2. Paul Georg Otto, geb. in Lugau 1888, ausgel. in Mittweida 1907. — E. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In Berlin die Seger 1. Ludwig Bauer, geb. in Potsdam 1886, ausgel. das. 1904; 2. Karl Benzin, geb. in Birkenwerder 1878, ausgel. in Dranienburg 1898; 3. Richard Bruchhoff, geb. in Berlin 1861, ausgel. in Wittenberg 1881; 4. Wilhelm Franke, geb. in Sangerhausen 1866, ausgel. in Halle a. S. 1885; 5. Bruno Mitfing, geb. in Berlin 1886, ausgel. das. 1906; 6. Ernst Müller, geb. in Goldberg 1872, ausgel. das. 1890; 7. Paul Nowak, geb. in Ottendorf 1877, ausgel. in Gr.-Bartenberg 1896; 8. Max Sandtaulen, geb. in Berlin 1885, ausgel. das. 1903; 9. Friedrich Sauerzapf, geb. in Berlin 1862, ausgel. das. 1882; 10. der Drucker Max Coriand, geb. in Verfa 1888, ausgel. in Leipzig 1906; 11. der Stereotypen Otto Pannenberg, geb. in Berlin 1872, ausgel. das. 1890; waren schon Mitglieder; außerdem 10 Neuaufnahmen. — A. Mastini in Berlin S 42, Ritterstraße 88, I.

In Bocholt der Seger Karl Sawatz, geb. in Mainz 1869, ausgel. in Lauban i. Schl. 1887; war schon Mitglied. — In Münster der Drucker Gregor Overbeck, geb. in Münster 1889, ausgel. in Münster 1907; war noch nicht Mitglied. — E. Kosmeier in Münster i. W., Maximilianstraße 34.

In Dessau die Seger 1. Max Prüfer, geb. in Dessau 1889, ausgel. das. 1907; 2. Otto Schnürpel, geb. in Dessau 1888, ausgel. das. 1907; 3. der Schweizerberger Karl Keller, geb. in Halle 1889, ausgel. in Rospau 1907. — In Köthen die Seger 1. Otto Lafer, geb. in Köthen 1888, ausgel. das. 1907; 2. Friedrich Hünke, geb. in Gögry 1889, ausgel. in Köthen 1907; 3. Otto Kirckmann, geb. in Wansleben 1888, ausgel. in Köthen 1907; 4. Aug. Raumann, geb. in Güttenborn bei Ruhlund 1887, ausgel. in Köthen 1907; 5. Albert Weiß, geb. in Wädersleben 1888, ausgel. in Köthen 1907; 6. der Drucker Johannes Senft, geb. in Köthen 1888, ausgel. das. 1907. — In Herbst 1888, ausgel. das. 1907. — P. Schner in Dessau, Luthstraße 14, II.

In Dresden die Seger 1. Leopold Wittig, geb. in Oiberrath 1875, ausgel. das. 1894; 2. Ernst Seger, geb. in Auerbach i. V. 1868, ausgel. in Zschoppau 1884; waren schon Mitglieder; 3. Georg Rühn, geb. in Löbau 1875, ausgel. in Deuben 5. Dresden 1893; 4. der Drucker Max Leonhardt, geb. in Dresden 1888, ausgel. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In Neugersdorf der Schweizerberger Friedr. Paul Maschall, geb. in Pulsnitz 1880, ausgel. das. 1899; war schon Mitglied. — In Pulsnitz der Schweizerberger Oswin Müller, geb. in Großhennersdorf 8. Löbau 1885, ausgel. in Haderberg 1904; war noch nicht Mitglied. — S. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Dortmund die Seger 1. Heinrich Bamberg, geb. in Dortmund 1888, ausgel. das. 1906; 2. Oswald Fischer, geb. in Baufau 1889, ausgel. in Herne 1907; 3. Herm. Kühne, geb. in Dortmund 1888, ausgel. das. 1907; 4. Walter Pehold, geb. in Kirchberg (Sachsen) 1888, ausgel. das. 1906; 5. Adolf Sitzer, geb. in Dortmund 1870, ausgel. das. 1888; 6. Gustav Priggemeyer, geb. in Dortmund 1889, ausgel. das. 1907; 7. der Drucker Ludwig Borghaus, geb. in Bredefeld 1889, ausgel. in Dortmund 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In Rüttgenortmund der Seger Karl Albrecht, geb. in Merseburg 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Unna der Schweizerberger Paul Bohla, geb. in Dels (Schl.) 1882, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — Aug. Schippers in Dortmund, Braunschweigerstraße 27.

In Erlangen der Seger Johann Wagner, geb. in Höchst a. M. 1882, ausgel. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — In Mühlhof a. F. der Seger Franz Ritzbauer, geb. in Mühlhof 1888, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In München der Seger Michael Selmerich, geb. in Amberg 1885, ausgel. in Schwandorf 1905; war noch nicht Mitglied. — In

Regensburg der Korrektor Hermann Schmidler, geb. in München 1867, ausgl. in Randa (Pfalz) 1887; war noch nicht Mitglied. — In Würzburg der Seher Pius Herre, geb. in Neutra 1888, ausgl. in Garmertingen 1907; war noch nicht Mitglied. — In Würzburg der Seher Karl Frz. Uder, geb. in Bad Orb 1887, ausgl. daf. 1906; war schon Mitglied. — In Wunsiedel 1. der Seher Heinrich Hoegfel, geb. in Sinatengrün 1887, ausgl. in Wunsiedel 1904; die Schweizerdegen 2. Max Höy, geb. in Oberplanitz 1889, ausgl. in Zwidaun 1906; 3. Alois Böckl, geb. in Höhenhain 1888, ausgl. in Leipzig 1901; waren noch nicht Mitglieder. — Jos. Seiz in München, Auenstraße 22, I.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Clemens Darr, geb. in Frankfurt a. M. 1880, ausgl. daf. 1899; 2. Joh. Sahlfeld, geb. in Oberrod 1889, ausgl. in Frankfurt a. M. 1907; 3. Artur Schmidt, geb. in Leipzig-Reudnitz 1889, ausgl. in Frankfurt a. M. 1907; 4. Karl Becker, geb. in Frankfurt a. M. 1877, ausgl. daf. 1895; die Schweizerdegen 5. Karl Berger, geb. in Frankfurt a. M. 1889, ausgl. daf. 1907; 6. Ernst Kruse, geb. in Neustadt (Holstein) 1888, ausgl. in Kellinghufen 1907; die Vießer 7. Emil Ott, geb. in Frankfurt a. M. 1888, ausgl. daf. 1907; 8. Pbil. Uitenbrandt, geb. in Neuzienburg 1888, ausgl. in Frankfurt a. M. 1907; 9. der Drucker Friedr. Wagner, geb. in Frankfurt a. M. 1889, ausgl. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 10. Friedr. Münneke, geb. in Debitfelde (Prov. Sachf.) 1879, ausgl. daf. 1897; 11. Karl Heinrich Hofmann, geb. in Offenbach 1887, ausgl. daf. 1904; waren schon Mitglieder. — Heinrich Braun, Neuhofstraße 42, I.

In Halberstadt 1. der Seher Wilh. Mallwig, geb. in Gardelegen 1888, ausgl. in Halberstadt 1907; 2. der Drucker Otto Hammer, geb. in Verburg 1888, ausgl. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In Bernigerode 1. der Seher August Böhme, geb. in Bernigerode 1878, ausgl. daf. 1896; 2. Wilh. Göbel, geb. in Bernigerode 1869, ausgl. daf. 1887; 3. der Drucker Hermann Rinte, geb. in Bernigerode 1887, ausgl. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Heinrich Kruse in Halberstadt, Hinter der Mühle 17.

In Kattowitz der Seher Edmund Korzant, geb. in Alt-Galari 1889, ausgl. in Kattowitz 1907; war noch nicht Mitglied. — In Ratibor die Seher 1. Alois Szczupa, geb. in Pawlau 1888, ausgl. in Ratibor 1906; 2. Franz Wolny, geb. in Höhenbüren 1878, ausgl. in Ratibor 1896; waren noch nicht Mitglieder. — In Rybnik der Schweizerdegen Viktor Zug, geb. in Alt-Rosenberg 1887, ausgl. in Sohrau (O.-Schl.) 1907; war noch nicht Mitglied. — Franz Gabriel in Beuthen (O.-Schl.), Bismarckstraße 1.

In Kolmar i. G. der Seher Eugen Luger, geb. in Eibenach, Erzgeb., 1889, ausgl. in Jabajungergers, stadt i. Erzgeb. 1907; war noch nicht Mitglied. — J. Heimbürger, Marsfeldwall 4.

In Konstanz der Drucker Gottfried Wuffli, geb. in Basel 1877, ausgl. daf. 1898; war schon Mitglied. — In Meßkirch die Seher 1. Konstantin Gattler, geb. in Gölldorf (O.-M. Rottweil) 1889, ausgl. in Rottweil a. N. 1906; 2. Konrad Pfeifer, geb. in Engelswies (Amt Meßkirch) 1888, ausgl. in Meßkirch 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Chr. Holz in Konstanz, Schffelstraße 11.

In Kohenau der Seher Ernst Hoberger, geb. in Lützen 1889, ausgl. in Kohenau 1907; war noch nicht Mitglied. — B. Jänich in Liegnitz, Friedrichstraße 30.

In Krefeld der Drucker Karl Bönigen, geb. in St. Trinis 1888, ausgl. in Krefeld 1907; war noch nicht Mitglied. — In Gelnern die Seher 1. Gerh. Hendrichs, geb. in Pont B. Gelnern 1889, ausgl. in Gelnern 1907; 2. Andreas Singendonk, geb. in Pont B. Gelnern 1889, ausgl. in Gelnern 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Jaf. Ertelenz in Krefeld, Dreikönigenstraße 29.

In Lützenburg der Schweizerdegen Richard Hellmuth, geb. in Giffen (Vnhalt) 1886, ausgl. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüiter in Kiel, Schauenburgerstraße 34, p.

In Meisse der Seher Gustav Sauer, geb. in Meisse 1888, ausgl. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Dppeln 1. der Seher Paul Wischke, geb. in Dppeln 1889, ausgl. daf. 1907; 2. der Drucker Georg Hielcher, geb. in Dppeln 1889, ausgl. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Adolf Müller in Meisse, Friedrichstraße 39. In Nordhausen die Seher 1. Ernst Selbke, geb. in Wielen 1875, ausgl. in Nordhausen 1893; 2. Paul Engelhardt, geb. in Nordhausen 1888, ausgl. daf. 1907; 3. Artur Hoffmann, geb. in Nordhausen 1888, ausgl. daf. 1907; die Deuder 4. Otto Hoffmann, geb. in Nordhausen 1887, ausgl. daf. 1906; 5. Fritz Reßler, geb. in Nordhausen 1889, ausgl. daf. 1907; 6. Richard Zieger, geb. in Nordhausen 1888, ausgl. daf. 1907; 7. der Schweizerdegen Johannes Sander, geb. in Nordhausen 1889, ausgl. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Robert Schulze in Sangerhausen, Hilttenstr. 41.

In Polzin der Schweizerdegen Ernst Wall, geb. in Grimmen 1887, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Wittenberge der Seher Reinhold Bräuniger, geb. in Stargard 1886, ausgl. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — Karl Zolobdt in Köslin, Wilhelmstraße 28. In Schöningen der Seher Martin Wache, geb. in Würtz 1887, ausgl. in Kohenau 1906; war schon Mitglied. — Wilh. Reuter in Braunschw., Kastanienallee 40 a. In Wittenberge 1. der Seher Paul Guido, geb. in Straßund 1880, ausgl. daf. 1899; war schon Mitglied; 2. der Drucker Otto Wanneher, geb. in Kofebau 1887, ausgl. in Wittenberge 1907; war noch nicht Mitglied. — U. Bäuer in Neuruppin, Fischbänkenstraße 15, II.

In Innsbruck 1. der Drucker Karl Bonafé, geb. in Brin 1887, ausgl. daf. 1904; 2. der Maschinenseher Anton Thür, geb. in Wien 1874, ausgl. daf. 1892; waren schon Mitglieder. — Rudolf Trethan, Weinhardtstraße 1, I.

### Arbeitslofenunterstützung.

#### Gauptverwaltung. Bericht vom Monate Februar

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 72 Mitglieder, aus Kondition kamen 70 (hiervon waren 21 noch zum Bezuge von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenfeitigen Vereinen 10 (9 Verbands- und 10 gegenfeitige Mitglieder, und zwar aus Oesterreich 6 Verb.- und 6 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 1 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 1 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl. und aus Holland 1 Verb.-Mitgl., aus Konditionslofen Aufenthalte kamen 38 (hiervon bezogen 26 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 9 bis zu 10 Tagen, 5 bis zu 20 Tagen, 3 bis zu 30 Tagen, 2 bis zu 40 Tagen, 3 bis zu 70 Tagen und je 2 bis zu 100 und 140 Tagen), frank waren 5, zusammen 205 Mitglieder (165 Verbands- und 40 gegenfeitige Mitglieder, hieunter 15 Oesterreicher, 9 Ungarn, 1 Norweger, 2 Dänen, 8 Schweizer, 3 Schweden, 1 Rumäne und 1 Italiener). Von diesen auf der Reise befindlichen 205 Mitgliedern hatten vorher geleistet: — unter 6 Beitr., 12 6—12 Beitr., 64 13—49 Beitr., 31 50—74 Beitr., 19 75—99 Beitr., 18 100—149 Beitr., 51 150—499 Beitr., 8 500—749 Beitr. und 2 Mitglieder über 750 Beitrage. — Es traten wieder in Kondition 128 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenfeitiger Vereine 26 (12 Verb.- und 14 gegenf. Mitglieder, und zwar nach Oesterreich 8 Verb.- und 10 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 1 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 1 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., nach Holland 1 Verb.-Mitgl., nach Belgien 1 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl.), bei Schlus des Berichtes verblieben Konditionslos am Orte 5 (davon traten 3 in den Bezug der Ortsunterstützung), frank wurden 5, auf der Reise verblieben 41, zusammen 205 Mitglieder, und zwar 157 Seher (erhielten 1270 Tage), 41 Drucker (erhielten 418 Tage) und 7 Vießer (erhielten 59 Tage Unterstützung). Ueberden waren nach den Angaben der Reisekasseverwalter 5 Ausgeteute (darunter 3 Dr.) auf der Reise. — Es wurden vorausgabt: An 122 Mitglieder für 1033 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 1033 Mk., an 83 Mitglieder für 714 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mk. = 892,50 Mk., an Porto 13 Mk., an Remuneration 37 Mk., in Summa 1975,50 Mk., hiervon 1889,25 Mk. an Verbands- und 886,25 Mk. an gegenfeitige Mitglieder, und zwar: 250,50 Mk. an Oesterreicher, 124,75 Mk. an Ungarn, 23 Mk. an Norweger, 18 Mk. an Dänen, 105,50 Mk. an Schweizer, 38,50 Mk. an Schweden, 6 Mk. an Rumänen und 20 Mk. an Italiener. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1907 an 205 Mitgl. 1747 Tage = 1975,50 Mk.  
1906 " 312 " 3175 " = 3574,17 "

weniger 1907 an 107 Mitgl. 1428 Tage = 1598,67 Mk.

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 514 Mitglieder, neu hinzugekommen 969, zusammen 1483 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 221 Mitglieder, zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 196 Mitglieder, zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 871 Mitglieder, zu 210 Tagen à 1,50 Mk. 131 Mitglieder, zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 64 Mitglieder. — Es traten wieder in Kondition 1061 Mitglieder, gingen auf die Reise 28, wurden frank 7, ausgeteute 20, (wovon 6 mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 7 mit 70 Tagen à 1,50 Mk. und 7 mit 140 Unterstützungstagen à 1,50 Mk.), zum Militär einberufen wurden 2, zu einem andern Bezufe gingen 2, im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monats 363 Mitglieder (260 E., 89 Dr. u. 14 G.), wovon 41 zum Bezuge der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 49 bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 228 bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk., 23 bis zu 210 Tagen à 1,50 Mk. und 22 bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, zusammen 1433 Mitglieder, und zwar 1125 Seher (erhielten 13089 Tage), 308 Drucker (erhielten 4104 Tage) und 50 Vießer (erhielten 652 Tage Unterstützung). — Diese 1433 Mitglieder verteilten sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 135 (darunter München 91, Nürnberg 16, Würzburg 5, Augsburg 4), Berlin 593, Dresden 79 (darunter Stadt Dresden 72), Elfaß-Lothringen 14 (darunter Straßburg 3, Metz 4), Erzgebirge-Wogtland 27 (darunter Chemnitz und Zwidaun je 7, Plauen 6), Frankfurt-Hessen 26 (darunter Frankfurt a. M. 17, Kassel 4), Hamburg-Altona 34, Hannover 34 (darunter Stadt Hannover 21, Braunschweig 6, Hildesheim 5), Leipzig 191, Mecklenburg-Südb. 10 (darunter Lübeck 5, Schwerin 3), Mittelrhein 39 (darunter Hanau 9, Mannheim 7, Darmstadt 6), Nordwest 20 (darunter Bremen 9, Oldenburg 7), Oeberrhein 22 (darunter Freiburg 8, Konstanz 5, Karlsruhe 4), Ober 42 (darunter Stuttgart 9, Posen 6, Köpenick 4), Osterreich-Thüringen 31 (darunter Wipda und Langensalza je 5, Jena 4), Posen 1, Rheinland-Westfalen 58 (darunter Köln 11, Düsseldorf 10, Krefeld 5, Wachen 4), An der Saale 44 (darunter Magdeburg 13, Halle 9, Wittenberg 5, Halberstadt 4), Schlesien 34 (darunter Breslau 14, Beuthen 5), Schleswig-Holstein 17 (darunter Kiel 10, Flensburg 4), Westpreußen 1, Württemberg 31 (darunter Stuttgart 26, Heildronn 4). — Es wurden vorausgabt: An 221 Mitglieder für 2647 Tage à 1,25 Mk. = 3308,75 Mk. und an 1262 Mitglieder für 15198 Tage à 1,50 Mk. = 22797 Mk., in Summa 26105,75 Mk. — Im Verhältnisse

zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1907 an 1483 Mitgl. 17845 Tage = 26105,75 Mk.  
1906 " 1307 " 15554 " = 22803,75 "

mehr 1907 an 176 Mitgl. 2291 Tage = 3302,00 Mk.  
Die Ausgabe von 26105,75 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 2791,25 Mk., Berlin 10157 Mk., Dresden 1319,50 Mk., Elfaß-Lothringen 395,75 Mk., Erzgebirge-Wogtland 552,75 Mk., Frankfurt-Hessen 544,50 Mk., Hamburg-Altona 354,50 Mk., Hannover 421 Mk., Leipzig 3941 Mk., Mecklenburg-Südb. 136 Mk., Mittelrhein 648 Mk., Nordwest 310,75 Mk., Oeberrhein 365,50 Mk., Ober 609,75 Mk., Osterreich-Thüringen 332,75 Mk., Posen 13,50 Mk., Rheinland-Westfalen 1028,75 Mk., An der Saale 593 Mk., Schlesien 441,75 Mk., Schleswig-Holstein 245,25 Mk., Westpreußen 42 Mk. und Württemberg 501,50 Mk.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Orte im Monate Januar:

1907 an 1688 Mitgl. 19592 Tage = 28081,25 Mk.  
1906 " 1619 " 18729 " = 26377,92 "

mehr 1907 an 69 Mitgl. 863 Tage = 1703,33 Mk. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (19592) sind daher 700 Mitglieder (gegen 669 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Februar hindurch im Bezuge von Arbeitslofenunterstützung gewesen.

### Verfallungsstakender.

Auerbach-Glofeld-Gollensstein. Versammlung Sonabend den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Bergler“, Gollfeld.  
Berlin. Versammlung Donnerstag den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelsfer 15.  
— Vertrauensmännerversammlung Mittwoch den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
Bernau (Mark). Versammlung Sonabend den 27. April, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Hoffmann („Gewerkschaftshaus“), Kaiserstraße.  
Deinold. Versammlung Sonabend den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Rottfiroth, Döbereinstraße.  
Emden. Versammlung Sonabend den 27. April, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus“.  
Frankfurt a. M. Bezirksversammlung Freitag den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale vom „Gewerkschaftshaus“.  
Fürstendamm. Versammlung heute Donnerstag den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, in der „Schloßkeller“.  
Görlich. Versammlung Sonabend den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Felsenkeller“, Sonnenstraße, part.  
Halberstadt. Versammlung Sonabend den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
Hamburg-Altona. Korrektorenversammlung Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr, bei Watom, Kaiser Wilhelmstraße 77.  
Heidelberg. Versammlung Samstag den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, im neuen Vereinslokale „Zum Eifighaus“.  
München. Korrektorenversammlung Sonntag, 28. April, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Lammstamm“, Kienbergstraße 11.  
Leimnitzer. Versammlung Sonabend den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale August Garb, Wilschhof.  
Oranienburg. Versammlung Sonabend den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Bartels, Bernauer- und Schulstraßenecde.  
Pforzheim. Versammlung Samstag den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Wapp. Wapphaus“.  
Stuttgart. Korrektorenversammlung Samstag, 27. April, abends 8 Uhr, im Vereinslokale, Restaurant Weiter, Weingartenstraße 37.  
Treptow-Saarnitz-Lauenburg. Versammlung Sonabend den 27. April, abends 9 Uhr, im Restaurant Christ, Marienhalerstraße.

### Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 230.

Briefadresse: S. 6. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

#### Bezeichneter Nachtrag

zum Verzeichnisse der Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1906.

(Begründete Einwendungen gegen die Aufnahme einer Firma sind spätestens innerhalb 14 Tagen einzureichen.)

I. Kreis (Nord).

Hamburg: Giesch, Gebrüder; Kranz, August.  
Hortorf: v. Erchten Wwe.  
Kendsbürg: Kraft, Claudius.  
Schleswig: „Schleswiger Tageszeitung“.

II. Kreis (Nordwest).

Wilhelmsburg (Elbe): Warg, Hermann.

III. Kreis.

Nachen: Nachener Kellame- und Verlagsdrucker; Gorbach & Bayer; Nevels, Jakob; Rehm, J. G.  
Ponn: Herchel, Karl.  
Düren: Heyber, Gebr.  
Düsseldorf: Dohler & Pölsger; Freise, G.; Kleppel, W., Richter, Ferd.; Schepers & Baumbach, G. m. B. G.; Wittles Papierwarenfabrik.

IV. Kreis (Süd).

Gießen: Lönnemann, J. & Vogel.  
Heinsberg: Joppen, B. W.  
Herbsthal: König, Fritz (Grenzboten).  
Jülich: Klamm, Jos.  
Kalk: Kessel, Peter.  
Kempen: Ferd. Wefers & F. Ludwig.  
Koblenz: Typographische Kunstanstalt Gebr. Breuer.  
Köln: Salm, G.  
Kreuzau: Mittgen, Peter.  
Münch: Heynen, G. („Der Volksfreund“).  
Mechernich: Kemp, B. J.  
Dornhausen: Meyer, J. & C.  
Paderborn: Senje, Th.  
Saarbrücken: Studer, Otto.  
Schlebusch-Wormfort: Menzath, Gübert.  
Schleiden: Braßmann, F. W.  
Stoßberg: Rheinische Druckerei und Verlagsanstalt (F. A. Schneider).

